

Migrantinnen im Sport

Fast 20% der Bevölkerung in Deutschland hat einen Zuwanderungshintergrund, rund die Hälfte davon sind Mädchen und Frauen. Die Einbindung von Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in die Sportvereine ist folglich ein bedeutsamer Teil der gesamtgesellschaftlichen Integrationsaufgaben, wird bislang jedoch nur unzureichend realisiert. Laut einer Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Boos-Nünning & Karakasoglu, 2004) treiben allgemein nur etwas mehr als ein Viertel der befragten Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund oft oder sehr oft Sport. Nur etwa ein Fünftel der Mädchen mit Migrationshintergrund treibt organisiert Sport, und zwar vor allem Fußball und Kampfsport. Gleichzeitig wünschen sich viele Mädchen und junge Frauen mehr Möglichkeiten sportlicher Aktivität, vor allem Selbstverteidigungskurse stehen hoch im Kurs. Im Erwachsenenalter fällt das Sportengagement der zugewanderten Frauen erheblich geringer aus. Schätzungen zufolge sind nur rund 1-3% der erwachsenen Frauen mit Migrationshintergrund im Sportverein Mitglied (Kleindienst-Cachay, 2007).

Einen hohen Einfluss hat der soziale Hintergrund auf das Sportengagement der Migrantinnen. Viele Migrantinnen leben in einem sozial benachteiligten Milieu. Vor diesem Hintergrund kann die geringe Sportbeteiligung damit in Verbindung gebracht werden, dass ein Mangel an Kenntnis über die soziale und gesundheitliche Bedeutung des Sports und mögliche Organisationsformen besteht. Zudem können fehlende finanzielle Ressourcen sowie Fremdheitsgefühle gegenüber der sporttreibenden Mittelschicht ein Sportengagement be- oder verhindern. Ein Großteil der Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund in Deutschland entstammt zudem der muslimischen Glaubensgemeinschaft, so dass auch religiös motivierte Werte und Normen einen Einfluss auf das Sporttreiben haben können.

Der DOSB möchte mit dem vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit - mehr Migrantinnen in den Sport“ in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsverbänden die Sportvereine im Aufbau nachhaltiger Strukturen für die Gewinnung und Qualifizierung von Migrantinnen unterstützen und die bereits vorhandenen vielschichtigen Maßnahmen bündeln. Grundlegend orientieren sich die Projekte an folgenden Aspekten:

- Stärkere Ausrichtung der Angebotsstrukturen an den Interessen von Mädchen und Frauen aus sozial schwachen Milieus und mit Zuwanderungsgeschichte;
- Qualifizierung von Frauen aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte für ehrenamtliche Aktivitäten, als Übungsleiterinnen oder Trainerinnen, um Vorbilder zu schaffen, Hemmschwellen abzubauen und Vertrauen zu stärken;
- Kooperation mit externen Partnern (z.B. Integrationsbeauftragte oder Jugendeinrichtungen) und Kopplung der Sportangebote mit Zusatzangeboten, die die Lebensqualität verbessern und die gesellschaftliche Integration fördern (z.B. Sprachförderung, Ernährungsberatung, Berufsförderung).
- Interkulturelle Sensibilisierung/ Qualifizierung von Fach- und Führungskräften in den Sportverbands- und Sportvereinsstrukturen sowie von Migrant/innen
- Entwicklung eines sportartspezifischen Moduls „Sport interkulturell“ – Aufarbeitung sportartspezifischer Zugangsbarrieren und Bedingungen im alltäglichen Sportbetrieb für Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte.

Literaturhinweise:

Kleindienst-Cachay, C. (2007). *Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport*. (Hrsg.: Deutscher Olympischer Sportbund). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Boos-Nünning, U. & Karakasoglu, Y. (2004). *Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund.* (Sonderauswertung „Sport“. Quelle: www.bmfsfj.bund.de)